

ZEITWIRTSCHAFT:

Stadt Bergisch Gladbach spart mit vernetzter Zeitwirtschaft

Als Kommune unterliegt die Stadt Bergisch Gladbach einem strikten Sparzwang. Ausgaben müssen gerechtfertigt, unnötige Kostenquellen vermieden werden. Den größten Posten bilden die Personalkosten. Kapazitäten effizient einzusetzen gehört daher zu den wichtigsten Anforderungen.

Für langwierige Prozesse und Doppelungen bei der Aufgabenabwicklung war daher in Bergisch Gladbach kein Spielraum. Dies galt besonders für die Personalzeitwirtschaft. Die Verwaltung von 80 verschiedenen Arbeitszeitregelungen und den zeitweiligen Abwesenheiten von 710 Beschäftigten, die an die Zeitwirtschaft angeschlossen sind, brachte in der Vergangenheit unverhältnismäßig hohen Aufwand mit sich. Hinzu kam, dass die Übersicht für Beschäftigte und Vorgesetzte stark litt. Mit einer neuen Lösung gelang es der Stadt, ihre Zeitwirtschaft zu optimieren. Auf diese Weise spart die Kommune pro Jahr mehr als 18.000 Euro ein.

In Bergisch Gladbach gibt es zahlreiche Arbeitszeitregelungen. Dies sind vor allem Teilzeitmodelle: Von 10 bis zu 35 Stunden wöchentlich reicht die Bandbreite. Einige Beschäftigte arbeiten täglich, andere nur an bestimmten Tagen. Bei manchen Kollegen variiert die Arbeitszeit von Woche zu Woche. Allein bei den Vollzeitbeschäftigten gibt es vier verschiedene Modelle. Einige Institutionen der Stadt haben auch freitags nachmittags oder samstags geöffnet. Ob Teilzeit- oder Vollzeitkraft – für fast alle Mitarbeiter/innen gilt Gleitzeit, d. h., innerhalb eines festgelegten Rahmens sind die Arbeitszeiten flexibel. Diese vielen unterschiedlichen Personalzeiten unter einem Dach zu verwalten stellte in der Vergangenheit eine große Herausforderung dar. Die Gefahr, dass Effizienz und Übersicht litten, war groß.

Zwar wurde bereits elektronisch an Terminals gebucht. Die Beschäftigten konnten allerdings nicht selbst ihre Konten einsehen. So mancher führte damals in einer Excel-Tabelle parallel Buch über seine Arbeitszeiten. Auch waren in das alte System viele Standorte nicht integriert, so dass z.

B. die Kollegen/innen kleinerer Außenstellen ihre Zeiten handschriftlich erfassten. Urlaube, Fortbildungen und Dienstreisen wurden komplett über Papieranträge abgewickelt. Wer sich zwecks Urlaubsplanung über den aktuellen Stand der Dinge informieren wollte, musste sich seine Anträge aus der Kartei heraussuchen lassen.

Vorhandene Technologien sinnvoll eingesetzt

Um die Personalzeitwirtschaft straffer, einheitlicher und transparenter zu gestalten, entwickelte die Stadt zunächst ein Strategiekonzept. Drei wesentliche Aspekte standen im Vordergrund: Alle Institutionen sollten in die elektronische Zeiterfassung integriert werden, die Beschäftigten selbst auf ihre Arbeitszeitkonten zugreifen können, und Fehlzeiten mussten sich elektronisch beantragen, genehmigen und verwalten lassen. Alle Ziele waren so effizient wie möglich zu realisieren.

Die Lösung fand sich in einem elektronischen Zeitwirtschaftssystem der AHB Electronic GmbH, Hemsbach. „Zwar wären der Ausbau der elektronischen Zeitwirtschaft und eine Funktionserweiterung auch mit dem System des bisherigen Anbieters möglich gewesen, das in seiner bisherigen Auslegung hier an seine Grenzen stieß“, sagt Cornelia Thoben, Leiterin Informationstechnologie und Statistik bei der Stadt Bergisch Gladbach. „Die Erweiterung um zusätzliche Einheiten wäre aber sehr aufwendig gewesen und hätte deutlich höhere Kosten mit sich gebracht.“ Mitentscheidend für die Wahl des neuen Systems war die Tatsache, dass sich das AHB-System relativ kostengünstig erweitern lässt. Zusätzlich kann es an das Workflow-Programm Lotus Notes angebunden

werden, mit dem die Stadt sowieso arbeitet. Dank einer von AHB entwickelten Schnittstelle ließ sich so die vorhandene IT-Infrastruktur der Kommune nutzen.

Pünktlich zum Jahresbeginn 2006 führte die Stadt Bergisch Gladbach die neue Lösung ein. Überall, wo auch vorher schon Terminals installiert waren, buchen die Beschäftigten heute an den neuen Zeiterfassungsgeräten der AHB – an den Eingängen der Gebäude. Zusätzlich kamen Terminals im Klärwerk, dem städtischen Betriebshof und der Stadtbücherei dazu. Die Identifikation erfolgt über eine Ausweiskarte in Kombination mit einer Tastenfolge. An allen Geräten können sich die Mitarbeiter/innen auch ihren aktuellen Stunden saldo und den Resturlaub anzeigen lassen. Sämtliche Terminals sind miteinander synchronisiert. So lässt sich mit einer Karte an jedem beliebigen Standort buchen. Dies ist eine große Erleichterung, weil die Arbeit einiger Beschäftigter, z. B. des Bürgerbüros, ein Pendeln zwischen den städtischen Standorten mit sich bringt. Praktisch ist dies auch bei Sitzungen, die alle im Rathaus Bensberg stattfinden. Die Teilnehmer buchen sich an ihrem Arbeitsplatz aus und in Bensberg wieder ein.

Abschied vom Papierkrieg

Heute sind sämtliche Standorte an die elektronische Zeiterfassung angeschlossen – auch die Musikschule, das städtische Archiv und eine ausgelagerte Stadtteilabteilung des Bürgerbüros, obwohl diese keine Terminals haben. Hier buchen die Beschäftigten via Notes am PC. Das Workflow-Programm leitet die Daten an den Zeitwirtschaftsserver weiter. Diese Mitarbeiter/innen erhalten je eine Zeitgutschrift über fünf Minuten für die erste und letzte Buchung des Tages. Auf diese Weise berücksichtigt die Stadt den Weg zwischen Eingangsbereich und Arbeitsplatz-PC sowie die Zeit, die für das Hochfahren des Computers anfällt. Insgesamt sind heute etwa 700 Personen an die elektronische Zeiterfassung angeschlossen. Einzig die Feuerwehrbeamten, die nach einem komplizierten Schichtmodell arbeiten, sowie die Müllwerker, Straßenreinigungskräfte und die Beschäftigten des Bauhofs, die ständig draußen

unterwegs sind, buchen noch nicht. Nicht eingebunden sind außerdem der Bürgermeister und seine Dezernenten sowie die Hausmeister. Heute läuft die Zeitwirtschaft über das städtische Netz und nicht wie vorher über die Telefonleitung. Die Stadt erhält so eine noch größere Sicherheit beim Datentransfer und spart auch hier Kosten für vorher angemietete Telefonleitungen.

Die Beschäftigten können an ihrem PC jetzt auch selbst ihre gebuchten Zeiten einsehen. Über die Notes-Oberfläche greifen sie auf ihr persönliches Zeitkonto zu und können so sämtliche Buchungen nachvollziehen. Angezeigt werden auch die Ist- und Soll-Stunden und der aktuelle Zeitsaldo. Eine „Ampelfunktion“ warnt vor zu vielen Minus- oder Überstunden.

Vergisst jemand zu buchen, erhält er automatisch eine Erinnerung per E-Mail. Versäumte und fehlerhafte Buchungen lassen sich am Computer, mit einem Zeitkorrektur-Antrag, nachholen. Über Notes wird dieser in den Genehmigungsworkflow gegeben. Regelmäßig fallen diese Zeitkorrekturen bei den Beschäftigten an, die häufig zwischen Innen- und Außendienst pendeln. So gehen z. B. die Sozialarbeiter/innen oft schon am frühen Nachmittag, um noch Klienten zu besuchen. Diese Kollegen/innen buchen sich dann als „gehend“ aus und tragen die Zeit, die sie später außer Haus weitergearbeitet haben, am nächsten Tag im System nach. Auf diesem Weg werden auch Stunden beantragt, die außerhalb des Gleitzeitrah-

mens liegen – mit einem Berichtigungsantrag.

Freie Bahn für bessere Übersicht

Auch Urlaube oder andere Fehlzeiten, zum Beispiel Fortbildung, Dienstreise oder Freizeitausgleich von Überstunden, lassen sich über Notes beantragen. Der oder die Vorgesetzte kann diese mit einem Mausklick genehmigen. Sollte wirklich einmal ein Antrag vergessen werden, gibt es nach fünf Tagen eine Erinnerung vom System. Alle genehmigten Fehlzeiten werden automatisch in das Konto des Beschäftigten übertragen, ohne Zeitverzögerung. So sind die Daten immer aktuell. Es besteht nicht mehr die Gefahr, dass Minusstunden ausgewiesen werden, weil eine Abwesenheit noch nicht im System begründet ist. Dank einer Verknüpfung übergibt das System die genehmigten Fehlzeiten außerdem an den in Notes hinterlegten Kalender jedes Beschäftigten. Die Stadt hat geregelt, dass auch die Vertretung eines Vorgesetzten Anträge genehmigen kann, wenn dieser nicht da ist – allerdings ohne Einblick in die Beschäftigten-Konten zu erhalten. AHB hat dieses auf Wunsch der Stadt so programmiert, damit nicht mehr Personen als nötig diese Daten einsehen können.

Mittlerweile ist das neue System auch zu einem wichtigen Planungstool für die Vorgesetzten geworden. Über eine Abteilungsliste können sie sich jederzeit infor-

mieren, welcher Beschäftigte wie viele Überstunden absolviert hat, was davon schon verplant und wie hoch der aktuelle Zeitsaldo ist. Eine grafische Darstellung aller Fehlzeiten erleichtert zusätzlich Dispositionen. So ist auf einen Blick ersichtlich, welcher Beschäftigte wann da ist.

Für die Stadt Bergisch Gladbach ist die neue Lösung ein wichtiger Schritt, um auch für kommende Entwicklungen gerüstet zu sein. „Mit unseren flexiblen Arbeitszeitmodellen entsprechen wir schon seit vielen Jahren den Anforderungen, die eine moderne Arbeitswelt mit sich bringt“, sagt Cornelia Thoben. „Jetzt können wir dies auch mit der richtigen IT-Lösung effizient unterstützen – und dabei vorhandene Technik sinnvoll nutzen.“ Das vernetzte System brachte nicht nur mehr Transparenz für Beschäftigte und Vorgesetzte und eine größere Homogenität in der Abwicklung der Personalzeitwirtschaft. Heute müssen die „Zeiterfassungskräfte“ nur noch Krankmeldungen oder Änderungen bei den personellen Stammdaten manuell in das System einpflegen. Hinzu kommen Fehlzeiten und Zeitkorrekturen weniger Beschäftigter, die keinen eigenen Arbeitsplatz-PC haben. Alle anderen Vorgänge können elektronisch erfolgen. Früher nahm die Zeitverwaltung 30 Arbeitsstunden im Monat ein – heute nur noch die Hälfte. Auf das Jahr gerechnet, kalkuliert die Stadt so mit finanziellen Einsparungen von circa 15.000 Euro für die Personalkosten und 3.600 Euro durch die eingesparten Telefonleitungen.